

ALLES NEU

Predigt über Genesis 2,5-7.18-25
anlässlich der Eröffnung der Gottesdienstreihe
mit neuer Musik von Ulrich Gasser.
Gehalten in St. Martin am 11. Juni 2017
von Pfarrer Dr. Willi Temme

Erst in der vergangenen Woche ging eine Nachricht durch die Medien, die die Welt der Wissenschaft in Erstaunen versetzt hat. Anthropologen aus Leipzig haben in Marokko menschliche Knochen ausgegraben, die eine Sensation sind.

Bislang dachte man, den Menschen in seiner jetzigen Gestalt, den modernen Menschen, homo sapiens genannt, gäbe es seit ca. 100.000 Jahren.

Jetzt aber mit dem neuen Knochenfund muss man davon ausgehen, dass es uns doch schon viel länger auf dieser Erde gibt. Nämlich doppelt solange.

Seit 200.000 Jahren, so sagen die Forscher jetzt, gibt es den homo sapiens, den vernunftbegabten Menschen.

Der Moderator im Radio kleidete das in die Worte: Nun sei es klar: der Mensch sei nicht nur alt, sondern uralt.

Liebe Gemeinde, ich gestehe, ich konnte über diese Bemerkung nur müde lächeln. Denn seit ein paar Jahren habe ich die Leidenschaft, mich immer wieder mal mit der Entstehung unserer Welt zu befassen. Und ich bin neugierig, was die Forscher heute dazu Neues sagen.

Daher weiß ich natürlich, dass der Anfang unseres Universums, der sog. Urknall, ca. 13,7 Milli-

arden Jahre zurückliegt. Unsere Mutter Erde ist immerhin ca. 4 Milliarden Jahre alt.

570 Millionen Jahre ist es her, dass die ersten komplexen Lebensformen im Meer entstanden

Vor 220 Millionen Jahren gaben sich die ersten Dinosaurier die Ehre, die dann aber irgendwann, nach relativ langer Zeit ihres Erdendaseins, aussterben.

Und erst vor 65 Millionen Jahren gewannen die Säugetiere die Oberhand auf dem Lande.

Und nun hören Sie bitte noch einmal die Zahl 200.000 Jahre! 200.000 Jahre soll nun also der moderne Mensch alt sein. Und da sage mir doch bitte keiner, dass der Mensch uralt sei.

Ich möchte Ihnen diese Zeitdimensionen nochmal anders verdeutlichen. Nehmen wir an, die 4 Milliarden Jahre, solange es unsere Mutter Erde gibt, würden einem Tag von 24 Stunden entsprechen.

Dann hieße das, dass es erst um 21 Uhr die ersten komplexen Lebewesen im Meer gab. Und erst um 22.45 tritt der Dinosaurier auf den Plan. Erst um 23.00 kommt die Stunde der Säugetiere, und erst drei Sekunden vor Mitternacht erscheint der homo sapiens. Und das sind wir!

Kein Wort also mehr von uralt. Im Gegenteil: Wir sind eine junge Geburt. Die allermeiste Zeit gab es uns nicht (wenn wir's auch nicht wahrhaben wollen!). Und klar ist auch: Es wird uns nicht immer geben. Irgendwann ist mit allem Schluss.

Siehe, ich mache alles neu! - sagt Jesus im letzten Buch der Bibel. Und das heißt: das Alte wird es dann nicht mehr geben.

Liebe Gemeinde, solange es Menschen gibt, solange haben sie sich auch mit der Frage beschäftigt: Woher komme ich, und wohin gehe ich?

In der Bibel gibt es gleich zwei Berichte davon, wie Gott den Menschen erschaffen hat. Zwei Berichte, die sich durchaus voneinander unterscheiden.

Der jüngere der beiden Berichte, ca. 2400 Jahre alt (sagen die Forscher!) sagt: Gott schuf die Welt in sechs Tagen und am siebenten ruhte er. Bevor er aber ruhte, erschuf er am 6. Tag die Landtiere und auch den Menschen. Und dann heißt es da:

„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“ (Gen 1,27)

Mann und Frau werden hier also gemeinsam erschaffen. Und in beiderlei Gestalt ist der Mensch das Ebenbild Gottes.

Anders wird die Erschaffung des Menschen in dem vermutlich etwas älteren Schöpfungsbericht erzählt, der aber in der Bibel erst in Gen 2, also hinter dem 7-Tage-Bericht erzählt wird.

Da hören wir, dass Gott erst einen Menschen formte, und zwar aus der Erde vom Acker. Und diesem Menschen blies er seinen Atem ein, so dass er lebte.

Dann irgendwann stellt sich aber heraus, dass dieses Einzelwesen Mensch nicht glücklich sein kann. Und Gott spricht:

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die um ihn sei.“

Und nun frage ich Sie, Hand auf's Herz, hätten Sie noch gewusst, was jetzt passiert? Bestimmt hätten wir doch fast alle gesagt:

Und jetzt bekommt der Adam eben seine Eva! Aber das wäre die falsche Antwort gewesen. Denn wir haben es ja schon gehört: Gott will dem Menschen eine Hilfe machen, und er kommt auf die Idee, aus der Erde lauter Tiere zu formen.

Und dann stellt sich heraus. Die Tiere sind ja zwar alle ganz schön und gut, aber – und so heißt es da wörtlich: „für den Menschen ward keine Hilfe gefunden, die um ihn wäre“

Und erst jetzt, in einem zweiten Versuch, erschafft Gott aus dem Urmenschen, ein zweites menschliches Wesen. Er entnimmt dem Urmenschen eine Rippe, und aus dieser Rippe baut Gott eine Frau.

Und dann heißt es da: „Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch“ – Und der Mensch ist nun nicht mehr allein. Jetzt gibt es ihn als Mann und Frau.

Liebe Gemeinde, einige unter Ihnen werden bestimmt die scherzhafte Bemerkung kennen, die aus den Kreisen der feministischen Theologie stammt.

Die Bemerkung lautet:

„Als Gott den Mann schuf, übte sie nur!“

Ich meine: in gewisser Weise bringt diese Bemerkung unsere Erzählung auf den Punkt.

Unser alter Schöpfungsbericht kann so menschlich von Gott reden, dass auch für Gott der Schaffensprozess nicht einfach geradlinig verläuft.

Auch Gott schafft Neues nach dem Prinzip *Try and Error* – Versuch und Irrtum.

Beim ersten Versuch, dem Urmenschen eine Hilfe zu schaffen, hat es eben noch nicht richtig geklappt.

Wobei: das Nebenprodukt dieser kreativen Fehlleistung kann sich durchaus auch sehen lassen. Immerhin entsteht aus diesem Nicht-Gelingen die ganze schöne Tierwelt!

Und erst mit diesem Umweg gelingt es Gott, sein Ziel zu erreichen: Den Menschen gibt es nun in zweierlei Gestalt, und er ist nicht mehr allein.

Liebe Gemeinde, wie Neues entsteht: an dieser Urgeschichte können wir es exemplarisch ablesen.

Das Neue entsteht durch Umwege. Es entsteht durch Versuch und Irrtum.

Und wir können aber auch erkennen: die Umwege sind nicht umsonst! Sondern auf den Umwegen passiert unter Umständen auch ganz viel Neues.

Der Irrtum verwandelt sich in neues kreatives Potential.

Unendlich viele Entdeckungen sind auf diese Weise zustande gekommen.

Ja, hier stimmen biblische Botschaft und naturwissenschaftliche Evolutionstheorie durchaus überein:

Das Prinzip des Werdens heißt: Try and Error!

Liebe Gemeinde, ich meine, wir sollten in Zukunft mehr Achtung vor unseren Fehlschlägen haben. Denn schließlich hat sich auch Gott schon so manches geleistet. Und am Ende ist immer Neues dabei herausgekommen. Und das Neue war auch gut!

In diesem Sinne also: packen wir's an. Es kann im Grunde gar nicht schiefgehen! AMEN.